

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 90 (1964)

Heft: 47: Wenn

Illustration: "Syt dir eigetlech verrückt, mir mit däm Göppel wölle vorzfahre [...]"

Autor: Lindi [Lindegger, Albert]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

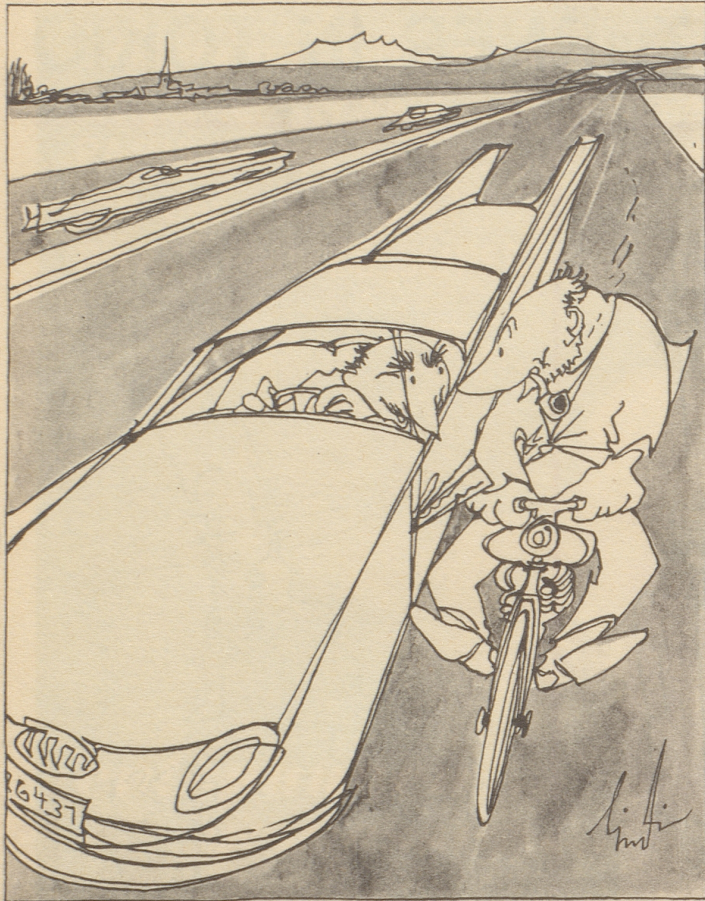
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

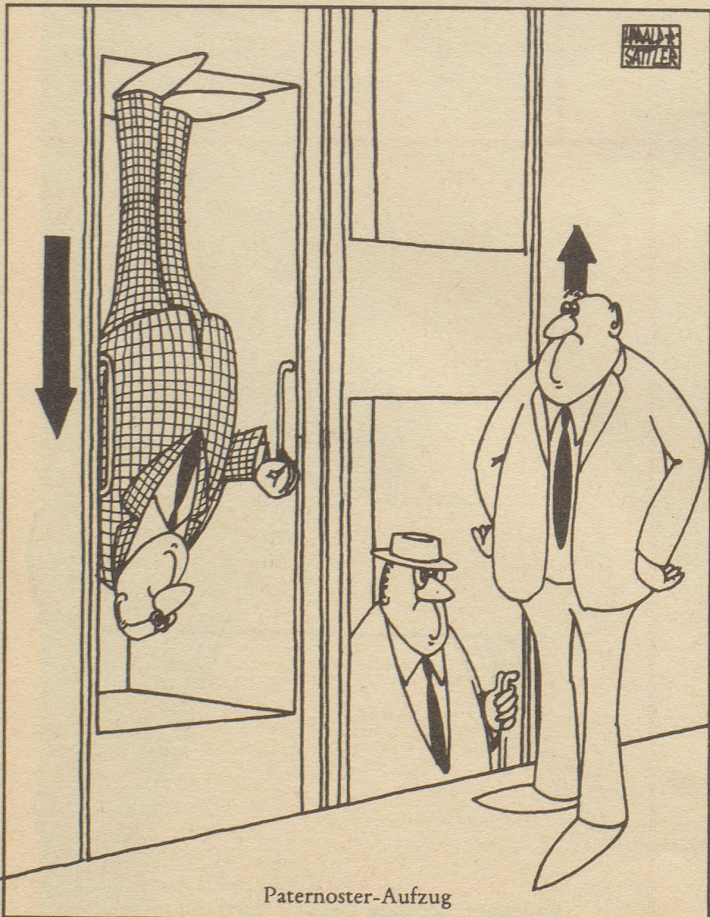
Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Syt Dir eigetlech verrückt, mir mit däm Göppel wölle vorzfahre — ich mache ja hundertdryssg!»

«Un ig ha der Chittel i Euer Tür ygchlemmt!»



Paternoster-Aufzug

Da kann man nur

Es passiert stets allerlei, worüber man den Kopf schütteln kann oder muß. Und was noch wichtiger ist: Gelegentlich sollte man den Kopf schütteln, auch wenn nichts passiert. Nämlich über Zustände, die schon lange andauern. Hier erfolgt der Anreiz zum Kopfschütteln, wenn man sich ihrer wieder einmal erinnert.

Trauriges Gesicht

Schweizer Frauen jeder Färbung haben verlauten lassen, die Expo habe sich zu wenig oder überhaupt keine Mühe genommen, ausgesprochen frauliche Probleme zu gestalten. (Ganz nebenbei ist diesen Frauen ein Kränzlein zu winden. Da trotz allem auch sie sich für den Erfolg der Expo verantwortlich fühlten, hielten sie mit ihrer Kritik zurück, bis die Ausstellung ihre Pforten schloß: Das war schön von ihnen!) Weniger schön, dafür etwas herb war ihre Kritik hinsichtlich des noch fehlenden Frauenstimmrechtes. Eine der Wortführerinnen fragte im Hinblick darauf, daß dieses Problem an der Expo verschwiegen wurde: «Hat man sich gefürchtet, vor dem Ausland den Finger auf diesen wunden Punkt zu legen und damit das Gesicht zu verlieren? ...»

Ob einer solchen Frage kann man nur den Kopf schütteln. *Als ob wir in dieser Sache vor dem Ausland nicht schon längst das Gesicht verloren hätten!* Und zwar bis zum Hals!

Foederalitis vulgaris

Der Foederalismus ist «schön und recht», weil er schön und recht ist. Es ist schön, daß eine Region noch in manchen Dingen nach eigener Façon, d. h. nach angestammten Sitten selig werden kann. Und es ist recht, daß eine Zentralgewalt sich nicht gleichmachend in alle Lebensformen eines Landesteils einmischen darf. Was nicht heißen will, daß alle diese Sitten und Gewohnheiten recht und schön seien!

In Basel wurde vor einiger Zeit in verdienstvoller Weise eine schulärztliche Untersuchung gemacht. Sie brachte an den Tag, daß etwa 75 % der Vierzehnjährigen mit Haltungsschäden behaftet sind. Ich wage zu behaupten, die Verbreitung solcher Schäden bei Jugendlichen beschränke sich a) nicht nur auf den Raum Basel (wo man übrigens ansonsten auf eine gerade Haltung großen Wert legt) und b) nicht nur auf männliche Jugendliche, so

schütteln
schütteln
schütteln
schütteln
schütteln

daß zu folgern wäre, daß c) in der ganzen Schweiz eine gleich große Notwendigkeit für das *Schulturnen der Mädchen* bestehen sollte.

Indessen: Noch immer haben 5 (fünf) schweizerische Kantone keinen obligatorischen Turnunterricht in ihrem Schulprogramm! Nicht daß es so ist, gibt Anlaß zu Kopfschütteln, sondern die Gründe, die in 5 (fünf) Kantonen dafür angegeben werden. Ich müßte mich täuschen, wenn nicht der Umstand, daß auch Mädchen sich beim Turnen mit Vorteil Arme und Beine frei machen, eine gewichtige Rolle spielte. Im Jahre des Herrn 1964! Tz -tz -tz!

Schlag ins schmutzige Wasser?

Bekanntlich ist es in Appenzell-Außerrhoden einem sonst unbescholtenen Bürger unbenommen, kranken Ratsuchenden z. B. telefonisch, aber auch telepathisch (um nicht zu sagen psychopathisch) Gesundheit zu bringen. Wobei das, was wirklich gebracht wird, bei gelegentlichen Gerichtsverhandlungen sich als nichts anderes herausstellte als Wasser. Diese erlaubte Mittel-Praxis gewisser, d. h. zahlreicher Naturtalente, die man zu Unrecht auch Naturärzte nennt, gab schon öfters Anlaß zu ungläubigem Kopfschütteln. Vielleicht wird sich das

Der Kluge trinkt jetzt

